

Pinsel, Pillen und „Onkel Petz“

Kultur- und Heimatkreis und Rotary Club Bremervörde-Zeven zeigen Werke von Karl Pethzoll im Bremervörder Bachmann-Museum

VON THOMAS SCHMIDT

BREMERVÖRDE/SELSINGEN. Grenz-gänger zwischen den Welten sind nicht selten sehr kreative Menschen. Der Künstler und Apotheker Karl Pethzoll (1912-1969) gehörte gewiss zu jenen Persönlichkeiten, die sich nicht auf einen Lebensentwurf festlegen lassen. So pendelte „Petz“, wie ihn Freunde und Verwandte liebevoll nannten, nicht selten zwischen den Welten, in denen es nach heilbringenden Medikamenten, aber eben auch nach frischen Farben roch. Der Kultur- und Heimatkreis Bremervörde (KuH) und der Rotary Club Bremervörde-Zeven würdigen Leben und Werk Pethzolls mit einer großen Ausstellung, die vom 29. September bis zum 21. Oktober im Bremervörder Bachmann-Museum geöffnet (Dienstag bis Sonntag 14 bis 17 Uhr) zu sehen sein wird.

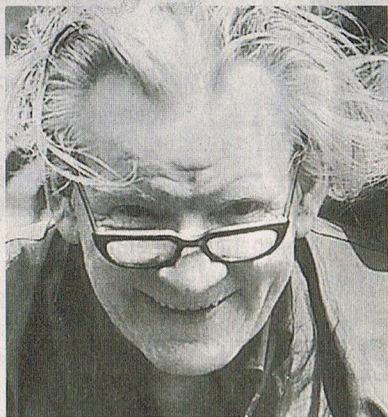


Die Tochter von Karl Pethzoll, Friedegund Viebrock (von links), KuH-Vorsitzender Manfred Bordiehn, KuH-Mitglied Almute Anglada-Lemkau sowie die beiden Bremervörder Rotarier Ralf Hube und Hans-Jürgen von Borstel bei einem Vorbereitungstreffen für die große **Pethzoll-Schau im Bachmann-Museum.**

Foto: Schmidt

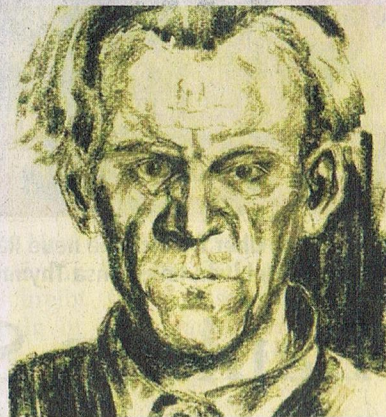
Der KuH hat die Ausstellung gemeinsam mit dem Rotary Club organisiert – aus guten Gründen. Denn Pethzoll, der am 10. Juni 2012 100 Jahre alt geworden wäre, gehörte 1968 – ein Jahr vor seinem Tod – zu den Gründungsmitgliedern des Clubs. Zu der Arbeitsgruppe, die die Ausstellung mit auf den Weg brachte, gehören neben den Rotariern Ralf Hube und Hans-Jürgen von Borstel auch die Tochter Pethzolls, Friedegund Viebrock, und eine Nichte des Künstlers: KuH-Aktivposten Almute Anglada-Lemkau. Die „Kunst-an-der-Oste“-Gründerin erinnert sich im Gespräch mit der BZ noch lebhaft an „Onkel Petz“ – etwa an die entbehrungsreiche Zeit der Flucht aus dem Sudetenland, die zunächst nach Nienburg an die Weser führte. „Die Tür zum Atelier war magisch! Ging sie auf, erfüllte ein Duft von Ölfarbe das kleine Treppenhaus“, erinnert sich Anglada-Lemkau. „Einige Male durfte ich – natürlich nur ganz leise und ehrfürchtig – auf der Pritsche sitzend, Onkel Petz beim Arbeiten zusehen. Es waren große, eindrucksvolle und unvergessene Momente für

Bremervörder Zeitung Nr. 198, 159.Jg., 24.08.2012



So haben viele Weggefährten Karl Pethzoll (1912 bis 1969) in Erinnerung.

mich“, sagt Anglada-Lemkau. Pethzoll, der von 1933 bis 1937 Pharmazie an der Deutschen Universität in Prag studiert hatte, fühlte sich schon als junger Mann zu den schönen Künsten hingezogen. Erste künstlerische Versuche in Öl und Aquarell, aber auch Holzplastiken gehen auf das Jahr 1939 zurück. Nach der Einberufung zum Wehrdienst im Jahr 1942 war er als Feldapotheker in der Wehrmacht in Russland, geriet 1945 in die französisch-amerikanische Kriegsgefangenschaft.



Nach dem Krieg: Ein Selbstportrait von Karl Pethzoll aus dem Jahre 1946.

Wichtige künstlerische Anregungen ergaben sich aus der Freundschaft mit Max Schwimmer, der seit 1946 Professor an der Kunstakademie und Direktor der Kunstgewerbeschule in Leipzig war.

Nach dem Krieg knüpfte Pethzoll Kontakte in der Worpsweder Künstlerszene. Davon kündet noch ein reger Briefverkehr mit der Witwe Heinrich Vogelers, Philine. In der Nachkriegszeit schlug sich Pethzoll mit Mal- und Holschnitzarbeiten durch, aber

auch mit dem Basteln von Kindernspielzeug. 1950/51 wurde sein Diplom als Apotheker anerkannt, so dass er 1953 die Selsinger Apotheke übernehmen konnte, die er bis zu seinem Tod 1969 führte. Doch wann immer möglich, tauschte er Mörser, Salben und Pillen mit Pinsel, Staffelei und Farbe. Dass die Familie, allen voran Ehefrau Sieglinde ihm für sein künstlerisches Schaffen den Rücken frei hielt, berichtet Tochter Friedegund Viebrock im Gespräch mit der BZ.

Als Zeichner sind Einflüsse von Käthe Kollwitz und auch von Ernst Barlach im Werk Pethzolls erkennbar – sowohl formal als auch in der Motivwahl. Dass er sich auch intensiv mit Lovis Corinth auseinandergesetzt hat, beweist ein Vortrag, den Pethzoll Ende der 60er Jahre vor den Rotariern hielt. In der Kunst des Weglassens war Pethzoll ein Meister, um sich mit Pinsel oder Zeichenstift aufs Wesentliche zu konzentrieren. Auch seine finsternen Moorlandschaften leben von der Abstraktion und einem subtilen Spiel mit dem Licht. Bleistift, Holzkohle, Kreide, Öl, Mischtechniken und Holzskulpturen



„Junges Mädchen, 1952.“ Ein begnadeter Zeichner, der mit wenigen Strichen und der Reduktion auf das Wesentliche viel auszudrücken vermochte: Auch das war Karl Pethzoll.

künden von der Vielseitigkeit eines Künstlers, zu dessen Wiederentdeckung der KuH und der Rotary-Club vom 29. September bis zum 21. Oktober im Bachmann-Museum einladen.

www.kulturundheimat.de